Die Preisträgerprojekte

Alle eingegangenen Projekte waren gelungene Beispiele für jugendliches Engagement. Doch die Jury hat entschieden!

Auf den folgenden Seiten findet sich eine ausführliche Vorstellung unserer diesjährigen Gewinnerprojekte, jeweils mit einer kurzen Zusammenfassung sowie dem Statement eines Jurymitglieds.

DÉJÀVU – THEATER DER GESCHICHTE

Ein Interview mit Yassin, Bahia, Riham, Hakeem, Safira, Hannah, Deniz, Hana, Elias und Tanja El-Ghadouini

Auf 18:00 Uhr waren wir in Heilbronn zum Freitagskreis eingeladen. Nach kurzem Suchen wurden wir von zwei Kindern des wöchentlichen Treffs empfangen und nach oben in einen Stuhlkreis geführt. Hier warteten die anderen bereits gespannt und begrüßten uns freundlich mit Kuchen und Snacks. Es herrschte eine lockere Atmosphäre, die Kinder und Jugendlichen erzählten begeistert von dem Projekt und beantworteten ausführlich jede unserer Fragen:

Wie kam das Projekt zustande?

Unser Jugendleiter Erol Yilmaz hatte am Projekt „Extrem Demokratisch – Muslimische Jugendarbeit stärken" teilgenommen, woraus sich die Aufgabe ergab, mit der eigenen Jugendgruppe ein Praxisprojekt umzusetzen. Die Kinder

STATEMENT
SEBASTIAN SECHERES

„Meiner Meinung nach ist das Projekt ‚Déjàvu – Theater der Geschichte' wieder ein Beweis dafür, dass egal ob Generation, Herkunft, Religion oder Weltanschauung, ein friedliches Miteinander zwischen Menschen entstehen kann. Durch die Arbeit und Recherche der Jugendlichen können jetzt die Zuschauer des Theaterstücks aus Migrationsgeschichten lernen und sie besser verstehen. Ich wünsche den Jugendlichen weiterhin viel Erfolg an diesem tollen Projekt."

wollten die Thematik Flucht und Migration behandeln, ein Thema, das uns Menschen schon immer begleitet hat – ein immer wiederkehrendes Phänomen. „Déjàvu“ entstand dann aus dem Vorschlag des Jugendleiters, etwas zusammen mit Seniorinnen und Senioren zu machen, und dem Wunsch von Hakeem, ein Theaterstück zu kreieren. Innerhalb unseres Freitagskreises kam die Idee, die Migrationsgeschichten in unseren eigenen Familien zu erforschen und in Altersheimen die Seniorinnen und Senioren zu befragen. Das Theaterstück war schließlich eine Zusammensetzung aller Geschichten, gemischt mit etwas Fantasie.

Was waren eure ersten Schritte bei der Umsetzung von „Déjàvu“?

Am Anfang gingen wir zu zweit zur katholischen Erwachsenenbildung (KEB) ins Erzählcafé, wo eine Frau ihre Geschichte erzählte. Eine Mitarbeiterin der KEB war so begeistert von unserer Idee, ein Theaterstück zum Thema Migration zu machen, und wollte uns gerne unterstützen. So war der erste Partner gefunden. Weitere Unterstützung bekamen wir von der Dr. Buhmann Stiftung sowie der Jugendstiftung BW.

Und dann?

Jetzt wurde erstmal getüftelt. Wir brauchten einen Namen für die Gruppe und natürlich ein Logo. Wir einigten uns auf den Namen **„Sojumb“** – **S**ozial engagierte **j**unge **M**uslime für mehr **B**eteiligung. Auch beim Logo haben wir uns viele Gedanken gemacht und lange überlegt, wie wir das Thema am besten in ein Logo packen. Nun stehen die Scheinwerfer für das Theater und die unterschiedlich großen Menschen für die verschiedenen Generationen.

Theater der
Déjàvu
Geschichte

Wie reagierten die Seniorenheimbewohner und -bewohnerinnen auf die Jugendlichen?

Viele Seniorenheime in Heilbronn hatten großes Interesse, an unserem Projekt mitzuwirken. Wir konzentrierten uns aber auf zwei; das Pro-Seniore und das Katharinen-Stift.

Wir konnten natürlich nicht einfach so in die Seniorenheime spazieren und die Bewohner und Bewohnerinnen befragen, sondern mussten uns entsprechend vorbereiten. In einem Workshop lernten wir, wie wir uns in gewissen Situationen verhalten sollten; dass wir uns zum Beispiel nicht erschrecken sollen, wenn einige Bewohner oder Bewohnerinnen ungewohnte Geräusche von sich geben oder denselben Satz fünf Mal sagen.

Die Senioren und Seniorinnen selbst reagierten ganz unterschiedlich auf uns und die Fragen, die wir ihnen stellten. Die meisten haben sich sehr darüber gefreut, dass sich junge Menschen so für ihre Geschichten interessierten, und erzählten voller Elan. Anderen wiederum fiel es sehr schwer, wieder in ihre Vergangenheit einzutauchen. Nach den Nachmittagen mit den Senioren und Seniorinnen hat sich die Gruppe dann jedes Mal zusammengesetzt und über die erzählten Geschichten gesprochen und diese reflektiert.

Gab es Geschichten, die euch besonders im Gedächtnis blieben?

Während der Interviews haben wir viele emotionale Lebensgeschichten gehört, die alle auf ihre Weise besonders waren. Aber eine Geschichte, die uns in Erinnerung geblieben ist, war die eines italienischen Schneiders, der voller Freude von seinem Beruf erzählte, Bilder von früher und seinem ersten selbstgeschneiderten Kleid zeigte. Eine andere Dame hatte in ihrer Vergangenheit viel Schlimmes erlebt, weshalb sie extrem ängstlich ist und kaum Vertrauen zu den Pflegekräften und anderen Bewohnerinnen und Bewohnern aufbauen kann.

„Ich coache die Jugendgruppe im Rahmen des RAA-Berlin-Projekts ‚Extrem Demokratisch – Muslimische Jugendarbeit stärken' und begleite sie bei der Projektentwicklung und -durchführung."

Tanja El-Ghadouini

DÉJÀVU – THEATER DER GESCHICHTE

Heilbronn
www.jugendarbeit-staerken.de/heilbronn/dejavu/

Ein Jahr lang recherchierten die Jugendlichen des „Freitagskreises" Migrationsgeschichten und lernten in Workshops vieles über Migrationsbewegungen. Die Jugendlichen wollen mit ihrem Engagement Brücken zwischen den Generationen schlagen, um die Ängste vor Migration zu nehmen und zu zeigen, dass Einwanderung schon ein Teil Deutschlands ist und die aktuelle Migration ein Déjà-vu darstellt.

Wie war die Stimmung während der Interviews?
Die Stimmung war oft ganz schön bedrückend, wenn die alten Menschen von traurigen Erlebnissen erzählten und Bilder zeigten. Bei der Umsetzung von „Déjàvu" in ein Theaterstück war uns allerdings wichtig, die ernsten Themen mit Witz und Humor aufgelockert ans Publikum heranzubringen, damit unser Theaterstück den Zuschauern länger im Gedächtnis bleibt. Durch das Projekt haben wir uns mehr mit älteren Menschen auseinandergesetzt, ein Gefühl bekommen, wie es ihnen geht, und Beziehungen aufgebaut.

Gab es noch weitere Workshops?
Ja. Unser Projekt wurde durch eine Vielzahl an Workshops und Veranstaltungen begleitet. Keiner von uns hatte Erfahrungen mit dem Schauspielen. Daher haben wir einen Workshop zu biografischem Theater gemacht. Um die eigenen Familiengeschichten besser verstehen zu können, haben wir unsere Stammbäume lebendig dargestellt und eine Führung durchs „Haus der Geschichte" bekommen. Unser persönliches Highlight war ein Workshop mit Pferden zum Thema Autorität und Führung.

Wo habt ihr „Déjàvu" aufgeführt?
Die Premiere von „Déjàvu" war im Pro-Seniore. Bei der Erstaufführung entschieden wir uns gegen einen großen Theatersaal. Wir wollten näher an den Seniorinnen und Senioren sein, während wir ihre Geschichten aufführten. Viele der Bewohnerinnen und Bewohner erkannten ihre Geschichten in dem Stück wieder, was uns sehr freute. Auch bei der „Langen Nacht der Kultur" haben wir mit unserem Theater teilgenommen und viel positives Feedback bekommen. Eine kleine Herausforderung war es, das Stück in einem Jugendhaus aufzuführen, da es dort sehr eng war und wir kaum Platz für das Schauspiel hatten.

Wie geht's nun weiter?
Im Moment sind wir dabei, das Theaterstück in ein Hörspiel zu fassen. Das war bereits ganz am Anfang geplant. Das Hörspiel soll es dann kostenlos auf SoundCloud und YouTube geben. Außerdem wollen wir Kinder in Krankenhäusern besuchen, die sonst nicht so viel Besuch und Aufmerksamkeit bekommen.

„Und: Wir freuen uns einfach auf weitere Projekte!", erzählt der Jugendleiter Erol Yilmaz.

Vielen Dank für die freundliche Einladung und das Interview. Das war sehr eindrücklich.

Die Snacks sind verzehrt und wir haben viel erfahren. Mit vielen guten Eindrücken treten wir die Rückreise an.

Das Interview führten Dietke Hellwig und Sophia Schwarz.

DOWNTOWN OFFENER JUGENDTREFF

2. PREIS

„KEIN JUGENDLICHER DARF UNS VERLOREN GEHEN" – WIE AUS EINEM ANGEBOT EIN GUTES UND VIELFÄLTIGES MITEINANDER WURDE

Ein Interview mit:
Herrn Alper Aksu – ehemaliger Jugendbeauftragter (2016–2018)
Herrn Ibrahim Salih Türk – Dialog- und Jugendbeauftragter (seit 2003)
Herrn Hermann Gaugele – Integrationsbeauftragter Stadt Schwäbisch Gmünd

Wer kam auf die Idee, das Projekt umzusetzen?

Die Idee, sich für einen eigenen Jugendraum zu engagieren, kam von den Jugendlichen selbst. Unser Dialogbeauftragter Herr Türk setzte sich dann mit dem Integrationsbeauftragten Hermann Gaugele in Verbindung, um den Wunsch der Jugendlichen realisieren zu können.

Was bedeutet das Konzept „Kein Jugendlicher darf uns verloren gehen" für die Umsetzung und Ausführung des Projektes?

Der Jugendraum soll als Anlaufstelle wahrgenommen werden, wo wir spezielle Hilfsangebote anbieten, um Jugendlichen bei ihren Problemen und Sorgen helfen zu können. Dieses Konzept „Kein Jugendlicher darf uns verloren gehen" sollte ursprünglich als eigenständiges Projekt mit Personal aufgestellt werden, jedoch konnten wir bis jetzt noch keinen Träger finden, der dieses Angebot finanzieren kann. Bis jetzt läuft das Konzept noch zusammen mit dem Jugendraumprojekt,

STATEMENT
PHILIPP NEUBRONNER

„Etwas gemeinsam erschaffen, wovon alle profitieren. Wohl eine der bewährtesten Methoden, Menschen zusammenzubringen. Das Projekt gibt den Jugendlichen nicht nur wichtige handwerkliche und soziale Fähigkeiten an die Hand. Vielmehr fördert es sehr effektiv den Abbau von Vorurteilen. Aufgrund unserer multikulturellen Gesellschaft ist genau dieser Fakt der auschlaggebende Punkt für den 2. Preis des DeinDing-Jugendbildungspreisea Baden-Württemberg."

Ich freue mich sehr für die Jugendgruppe des türkisch-islamischen Kulturvereins über die Nominierung und drücke ihnen für den Tag der Preisverleihung ganz fest die Daumen. Unsere Stadt setzt schon immer auf einen offenen Dialog mit allen Vereinen und Verbänden, auch wenn diese teilweise in der Öffentlichkeit „kritischer" gesehen werden, um ein gutes Miteinander in der Stadtgesellschaft zu erreichen. Für uns ist wichtig, wie sich der örtliche Verein bzw. die örtliche Institution auf Schwäbisch Gmünd einlässt. Der türkisch-islamische Kulturverein ist seit vielen Jahren ein wichtiger Partner der Stadtverwaltung. Seine Mitglieder, ***allen voran die Jugendgruppe des Vereins, beteiligen sich bei vielen Veranstaltungen der Stadt wie z. B. der Landes- oder Remstalgartenschau, dem Tag der Kulturen oder bei der Staufersaga***, in der die Geschichte unserer Heimatstadt aufgeführt wird. Gerade die Beiträge dabei zeigen, dass der Verein sie auch als Teil ihrer Geschichte begreift und ihre Mitglieder hier in Schwäbisch Gmünd eine neue Heimat gefunden haben. Auch beim interreligiösen Dialog ist der Verein ein wichtiger Partner und trägt sehr zu einem offenen Austausch und einem guten vertrauensvollen Miteinander bei. ***Ebenso wichtig ist das Engagement der Jugendgruppe, wenn es darum geht, an den Problemen der Jugendlichen anzusetzen. Bei ihnen entstand die Idee für das Projekt „Kein Jugendlicher darf uns verloren gehen" und wurde in einem Handlungsfeld unseres Integrationskonzeptes gemeinsam mit ihnen entwickelt.*** Besonders wichtig war mir, dass bei dem Projekt nicht nur ein Jugendraum eröffnet wird, sondern dass auch hier aus einem Angebot ein gutes Miteinander wird. Die von Anfang an gute Vernetzung mit der kommunalen Jugendarbeit mündete in eine Kooperationsvereinbarung. Ein Mädchenprojekt befindet sich derzeit schon in den Startlöchern. Ich wünsche mir, dass die begonnene Kooperation erfolgreich fortgesetzt wird und mehr Projekte zur Förderung eines gelingenden Miteinanders in Schwäbisch Gmünd durchgeführt werden.

Dr. Joachim Bläse
Erster Bürgermeister

so können die Jugendlichen mit ihren Anliegen zu Dialog- und Jugendbeauftragten kommen und Hilfe bekommen.

In Ihrer Projektbeschreibung steht, Sie haben „junge Menschen von der Straße geholt", wie ist das gemeint?

In unserem Projekt geht es um Jugendliche mit verschiedenen Problemen. Viele von ihnen haben eine Vergangenheit mit Drogen, sind polizeibekannt und haben etliche Vorstrafen. Mit unserem Angebot wollen wir gerade diesen Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine Anlaufstelle und neue Perspektiven bieten.

Durch die Zusammenarbeit mit Herrn Gaugele von der Stadt können wir durch verschiedene Aktionen mit Partnern Beteiligung für Jugendliche anbieten.

Viele der Jugendlichen haben keine festen Strukturen in ihrem Alltag, halten sich nicht an Zeiten oder Regeln. Für uns ist es sehr wichtig, dass die Jugendlichen das durch kleine Aufgaben, wie zum Beispiel bei der Landesgartenschau als Einlasskontrolle zu fungieren, erlernen und somit ihr Selbstvertrauen und Durchhaltevermögen stärken.

Wir haben meistens eine gute Bindung zu den jungen Erwachsenen und können sie bei wichtigen Terminen wie Jugendsozialarbeiter, Schuldnerberatung oder Jugendgerichtshilfe begleiten, unterstützen und von Fortschritten berichten.

Gab es Schwierigkeiten bei der Umsetzung des Projekts?

Im Großen und Ganzen lief alles nach Plan. Gemeinsam haben wir renoviert, gestrichen und möbliert, dabei wurden wir vom Verein und der Stadtverwaltung unterstützt. Schwierigkeiten gab es eigentlich nicht, da viele der Jugendlichen handwerklich begabt sind und selbst entscheiden durften, wie sie den Raum gestalten wollen, und so auch gut mitgearbeitet haben.

Haben die Eltern freiwillig mitgearbeitet?

Ja, das lief alles auf freiwilliger Basis. Viele der Eltern konnten uns durch ihr handwerkliches Wissen unterstützen und sich gleichzeitig mit ihren Kindern für die gute Sache engagieren.

Was waren die Wünsche der Jugendlichen bei der Renovierung?

Neben den klassischen Wünschen, wie ein Sofa, eine Playstation und einen Fernseher, waren die Öffnungszeiten des Jugendraums für alle am wichtigsten, also der Wunsch nach einem Raum, wo man sich unabhängig von der Zeit treffen kann.

Wer leitet die Hilfsangebote?

Im Thema Bewerbungen und Jobsuche sind wir (Herr Türk und Herr Gaugele) in enger Kooperation mit verschiedenen

Institutionen wie zum Beispiel Jobcenter, Agentur für Arbeit, aber auch mit Unternehmen, um den Jugendlichen den Einstieg in die Berufswelt zu erleichtern und ihnen beim Vermitteln zu helfen.

Wir helfen aber nicht nur bei der Berufsvermittlung, sondern haben ein großes Angebot an weiteren Betreuungen, zum einen übernehme ich (Alper Aksu) gemeinsam mit einem anderen Studenten die Hausaufgabenbetreuung in Schulfächern, aber auch im Islam- und Musikunterricht. Wir treffen uns beispielsweise wöchentlich, um neue türkische Instrumente zu erkunden und sie uns amateurhaft beizubringen.

Welche Angebote waren besonders beliebt?
Das war ganz unterschiedlich. Je nachdem, was die Jugendlichen im Einzelnen beschäftigt hat, kamen sie auf uns zu und wir haben dann versucht, ihnen zu helfen oder nach Hilfe zu suchen. Manche wollen Nachhilfe für die Schule, andere wiederum wollen lernen, wie man Bewerbungen schreibt. Auch für mich (Herr Gaugele) als den Vertreter der Stadt ist es wichtig, Frauen zu fördern. Beispielsweise bieten wir niederschwellige Deutschkurse mit Kinderbetreuung für Frauen an, die schon mehrere Jahre in Deutschland leben, aber aus verschiedenen Gründen nie die Möglichkeit hatten, einen Deutschkurs zu belegen.

Wie groß war die Altersspanne der teilnehmenden Jugendlichen?
Bei uns gibt es zwei Gruppen. In der einen Gruppe sind die Kinder und Jugendlichen im Alter von 6 bis 12 Jahren und in der zweiten dann die Jugendlichen und Erwachsenen von 12 bis einschließlich 25 Jahren.

Wie sieht es in Zukunft aus? Gibt es weitere Renovierungsprojekte?
Bis jetzt ist es ein einmaliges Projekt, wir sind aber offen für neue Projekte und würden in anderen Jugendeinrichtungen mit anpacken.

Vielen Dank. Wir sind gespannt, was noch folgen wird.

Das Interview führten Dietke Hellwig und Sophia Schwarz.

DOWNTOWN
OFFENER JUGENDTREFF

Schwäbisch Gmünd
www.schwaebisch-gmuend.de

Ein Jugendtreff wurde eingerichtet. In drei Räumen mit unterschiedlichen Schwerpunkten konnten die älteren Jugendlichen ihre handwerklichen Fähigkeiten und Kenntnisse aus ihren Ausbildungsberufen einsetzen und diese entsprechend renovieren. Die Gruppe stellt ein gutes Beispiel der Kooperation dar und soll sich mit ihren erfolgreichen Aktivitäten und Projekten beispielstiftend auf andere auswirken.

FREIZEIT FÜR ALLE

Ein schlichter Titel, hinter dem sich jedoch eine interessante Entwicklung und gute Erkenntnisse verbergen. Wir haben nachgefragt – ein Interview mit Bernhard Ruoff, Organisator und Teamleiter des Projekts.

Wie kam die Idee zustande?

Die Idee entwickelte sich vor circa fünf Jahren, während der aufkommenden Flüchtlingswelle. Damals war ich Teamer bei einem Zeltlager in Friedrichshafen. Dort stellten wir fest, dass die Teilnehmendenzahlen der einheimischen Kinder stark zurückgingen, weswegen viele Plätze unbesetzt blieben. Daraufhin kam die Idee auf, die freien Plätze an Kinder in Flüchtlingsunterkünften zu verteilen. Trotz Skepsis und aufkommenden Problemen konnten wir die Idee eines Zeltlagers nur für Flüchtlinge zusammen mit dem Deutschen Roten Kreuz Bodenseekreis als Pilotprojekt in den Pfingstferien durchsetzen. Jedoch stellte sich die Organisation und Finanzierung des Projektes für den damaligen Träger als sehr schwer heraus und wir beschlossen, das Projekt auf eigene Faust auf die Beine zu stellen. Zur gleichen Zeit lernten wir dann

STATEMENT

ROMAN JAUCH

„Das Zeltlager in Baltersberg verbindet 2018 schon im zweiten Jahr nacheinander Jugendliche auf ihre ganz eigene Art. Auf der einen Seite steht das wohl jedem aus seiner Jugendzeit bekannte Zeltlager, auf der anderen Seite steht die Zugänglichkeit für ALLE Jugendlichen, egal welcher Religion oder Herkunft. Die Zeit während des Zeltlagers verbindet und schafft ein einzigartiges Zusammengehörigkeitsgefühl. Eine durchweg brillante Idee, die große Anerkennung verdient.“

Frau Heinig kennen, die uns den Kontakt zu einem Bauernhof herstellte, der auf der Suche nach einem Team war, um gemeinsam ein Zeltlager zu organisieren. Der Fokus sollte dabei auf sozial benachteiligten Kindern und Kindern mit Fluchterfahrung liegen. Und so kam dann unser Projekt ins Rollen.

Wie haben Sie all die ehrenamtlichen Teamer gefunden?

Der Großteil des Teams hatte sich schon bei vorherigen Aktivitäten zusammengeschlossen. Zwei weitere Teamer aus dem vorherigen Pilotprojekt konnten wir von unserer neuen Idee überzeugen.

Die beiden Teamer aus dem Irak und Afghanistan konnten uns unter anderem bei sprachlichen Barrieren zwischen dem Team und Eltern der geflüchteten Kinder gut unterstützen. Mittlerweile bereichern mehrere Geflüchtete unser Team.

Haben sich die Kinder vor dem Camp bereits gegenseitig gekannt?

Ja, die Kinder kommen alle aus dem näheren Umkreis von Ravensburg und die meisten kannten sich daher aus der Schule oder Vereinen.

Wie lief die Zusammenarbeit mit den Vereinen?

Wir haben ein sehr offenes Konzept und arbeiten mit vielen verschiedenen Vereinen und Institutionen zusammen, wie zum Beispiel dem Theater Ravensburg oder dem Verein „Die drei Räuber“. Die bieten dann bei uns verschiedene Programmpunkte wie Zirkus- oder Video-Workshops an.

Wer waren die Workshopleiterinnen und -leiter?

Viele Workshops wurden von uns Teamern geleitet. Durch das breite Freizeitangebot hatten wir aber auch Workshopleiterinnen und -leiter von außerhalb. Unser Ziel ist es, noch mehr Workshopleiterinnen und -leiter ins Boot zu holen, damit wir ein noch spannenderes und vielfältigeres Angebot an Workshops haben. Im Zeltlager geht es vor allem darum, dass wir uns mit den Workshops an sozial benachteiligte Kinder richten. Wir wollen Geschlechterrollen aufbrechen und ihnen Einblicke in Bereiche geben, in denen der Zutritt für sie oftmals erschwert wird.

Wie war die Atmosphäre?

Da wir ein verhältnismäßig kleines Zeltlager mit vielen Teamern sind, war die Atmosphäre sehr entspannt. Wir konnten den

Teilnehmenden viel bieten, ohne uns selbst an die Belastungsgrenze zu bringen. Die Mädchen und Jungen sind sehr respektvoll miteinander umgegangen, was gerade in Bezug auf Teilnehmende mit geistiger Beeinträchtigung sehr wichtig ist. So sind wir innerhalb der einen Woche schon fast zu einer richtigen Familie zusammengewachsen.

Gab es besondere Erlebnisse im Camp?
Ein Thema, das mich immer wieder überwältigt, ist der Bereich Mitbestimmung. Zum Beispiel hatten wir innerhalb unseres Camps ein Lagerparlament, das in der Woche zu einem wichtigen Organ des Zeltlagers wurde. Die Kinder konnten so viel mitbestimmen, dass Probleme schnell gelöst wurden. Spannend war auch zu erleben, wie die Teilnehmenden aufeinander reagierten. Viele der Kinder haben in ihrem näheren Umfeld eher wenig Kontakt zu Kindern mit geistiger oder körperlicher Beeinträchtigung und so lernten die Kinder schnell, Verantwortung zu übernehmen und etwas geduldiger mit anderen Teilnehmern umzugehen.

Gab es sprachliche Probleme?
Nein, überhaupt nicht. Dadurch, dass die Kinder mit Fluchterfahrung schon circa vier Jahre in Deutschland leben und Sprachkurse belegten, haben sie die deutsche Sprache gut gelernt.

Wie sieht es in Zukunft aus? Gibt es ein weiteres Camp?
Der Plan ist, das Zeltlager als festes Element im Sommerangebot zu etablieren und die Strukturen des Camps zu festigen. Außerdem wollen wir einen Verein gründen, der sich mit dem Thema Förderung von Inklusion in Ferienfreizeiten beschäftigen soll. Eventuell wollen wir zusätzlich noch ein weiteres Zeltlager dieser Art anbieten, um aus dieser Idee ein langfristiges Konzept zu entwickeln.

Werden die gleichen Workshops angeboten wie im Camp 2018?
Es werden sicherlich viele neue Workshops dazukommen, aber auch die Klassiker wie Theater- und Programmierworkshops werden wieder im Programm sein.

Vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führten Sophia Schwarz und Dietke Hellwig.

FREIZEIT FÜR ALLE

Ravensburg

34 Kinder und Jugendliche im Alter von 8–16 Jahren zelten eine Woche am Baltersberg bei Bodnegg. Zwölf von ihnen haben Fluchterfahrung und kommen aus Krisengebieten. Ziel ist es, einen Ort zu schaffen, an dem die wichtigsten Aspekte von Integration erlebbar und spürbar werden. Von Nachtwanderung, Zirkuspädagogik, Hip-Hop und Video-Workshop bis hin zu einer Schatzsuche – es gab viel zu entdecken und zu erfahren.

Jugend engagiert für Demokratie
KATEGORIE-PREIS

DAS ROTE SOFA

JUGENDLICHE FÜR POLITIK BEGEISTERN. ODER: POLITIKBEGEISTERTEN JUGENDLICHEN EINE BÜHNE BIETEN.

Inspiriert durch ein ähnliches Projekt des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes startete „Das Rote Sofa“ erstmalig 2010 bei der Oberbürgermeisterwahl in Offenburg. Beim vorgenannten Muster stellten sich die Kandidat*innen auf dem „heißen Stuhl“ den Fragen der Jugendlichen. Dieser wurde hier durch das Rote Sofa ersetzt. Und viele nahmen bereits darauf Platz: OB-, Kommunal-, Landtagswahl-Kandidierende, aber auch Landtags- und sogar Bundestagsabgeordnete wie Frau Drobinski-Weiß (SPD), Herr Schebesta (CDU) und Herr Marwein (Grüne).

Eine gute Vorbereitung ist das A und O.

In Workshops wurden die Fragen ausgearbeitet (dazu mussten sich die Jugendlichen im Vorfeld mit dem jeweiligen Wahlprogramm der Kandidierenden auseinandersetzen) und Fragetechniken mit den Jugendlichen geprobt.

Die Organisation und die technische Unterstützung des Tags des Roten Sofas waren die einzigen Bereiche, die hier von den Erwachsenen übernommen wurde. Moderation (außer Anmoderation), Interviews führen und mediale

STATEMENT
TESSA HARTWIG

*„Der Jurypreis in der Kategorie ‚Demokratie‘ würdigt den besonderen Einsatz um die politische Bildung. ‚Das Rote Sofa‘ zeigt, wie das funktionieren kann – und zwar von Jugendlichen, mit Jugendlichen und für Jugendliche. Es holt die Schüler an ihrem aktuellen Stand ab, knüpft an bereits bestehendes Wissen an und überträgt politische Konzepte vom Schulbuch in die Praxis. Erlerntes kann direkt angewandt werden und bleibt so mit voller Bedeutung in Erinnerung. Die Beschäftigung mit Wahlprogrammen und der Austausch mit lokalen Politiker*innen hilft, dem theoretischen Thema Politik ein Gesicht zu verleihen, und lässt es so lebendig werden.“*

Aufzeichnungen wurden voll und ganz von den Schülerinnen und Schülern übernommen. Zu den Organisatoren des Projekts gehört Ralph Klingberg, der uns am „Roten Telefon“ Rede und Antwort stand.

Ralph Klingberg:
Als Erstes fragen wir immer bei unseren Kooperationsschulen an, das Projekt den neunten und zehnten Klassen vorzuschlagen. Wir achten darauf, dass die Klassen selbst auf demokratische Weise abstimmen, ob sie bei dem Projekt mitmachen wollen. Immerhin ist das Rote Sofa ja ein demokratisches Projekt und es wird eine ganz andere Atmosphäre geschaffen, wenn die Jugendlichen freiwillig die Workshops besuchen.

Je Klasse gibt es dann drei Workshop-Einheiten:
1. Das Projekt sowie die Kandidierenden werden vorgestellt.
2. Inputs darüber, wie das entsprechende Wahlsystem funktioniert, zusammen mit historischem Hintergrund.
3. Erarbeitung von Interviewfragen, gute Formulierungen finden und schließlich die Aufteilung der Jugendlichen in Interview-Blöcke. Diese werden thematisch sortiert den einzelnen erarbeiteten Fragen zugeordnet.

Die Workshops werden stets ergänzt durch spannende und zur Wahl passende Ausflüge, z. B. ins Rathaus samt Gemeinderatssitzung, in den Landtag inkl. Planspiel oder sogar eine Berlinfahrt mit Führung durch den Bundestag, Besuch des Holocaust-Mahnmals und -Museums und des Historischen Museums. Auch ein Besuch des Europa-Parlaments in Straßburg wurde schon organisiert.

Zum „Input“ gehört auch, dass wir kritische Themen behandeln, auch über das Projekt des „Roten Sofas“ hinaus. So wurde zum Beispiel in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung ein Projekt organisiert, in dem Rechtsextremismus ausführlich behandelt und Jugendliche vormittags Schulklassen und nachmittags Erwachsene durch eine Ausstellung zum Thema führten und dem Publikum Rede und Antwort standen.

Der Abschluss der vorbereitenden Workshops beinhaltet dann noch die Aufteilung, wer die Moderation übernimmt, wer die Presse unterhält und wer die Veranstaltung dokumentiert.

Nun kann der Tag des Roten Sofas kommen!

UND SO LÄUFT ER AB, DER TAG DES ROTEN SOFAS

Die Roten Sofas werden in der Innenstadt aufgestellt, zusammen mit Bierbänken für Schüler*innen, Eltern und interessierte Passanten. Bei schlechtem Wetter kommt noch ein Zelt dazu. Besonders lebhaft wird die Veranstaltung, wenn die Politiker*innen sich nicht nur den Fragen der Jugendlichen, sondern auch Wortmeldungen des Publikums stellen müssen.

Oft interessieren sich die Jugendlichen auch für persönliche Fragen, z. B.: Wie kommt jemand dazu, sich für eine Wahl aufstellen zu lassen, oder: Wie bekommen vielbeschäftigte Politiker*innen Familie und Job unter einen Hut?

Die Themen Flüchtlinge, Sicherheit generell, Kriminalität, aber auch Bildung und Verbesserung der Schulsituation und Schaffung attraktiver Freizeitangebote oder warum man gerade diese*n Politiker*in wählen sollte, kommen auch immer wieder auf.
Von den Jugendlichen gibt es auch äußerst kritische und sehr direkte Fragen. So z. B. die folgende: „Frau/Herr XY, Sie geben sich aus als der Kandidat für die Jugend. In Ihrem Parteiprogramm lese ich allerdings nur zweimal das Wort Jugend, wodurch ich mich etwas unterrepräsentiert fühle. Haben Sie dafür eine Erklärung?“ Oder: „Ich habe bei Ihnen auf der Homepage einige Aussagen gelesen, die ich persönlich als rassistisch einstufen würde. Wenn ich mir Ihre Vita anschaue, haben Sie doch selbst migrantische Wurzeln, wie können Sie das miteinander vereinbaren?“

MUT ZU KRITISCHEN FRAGEN

Wir finden solche kritischen Fragen sehr gut. Wir hoffen, dass die Jugendlichen kritische, politisch interessierte Bürger*innen werden, die in der Lage sind, z. B. Parteiprogramme und Aussagen von Politiker*innen zu hinterfragen. Das ist stets ein wesentliches Projektziel.

Interessant war auch zu sehen, wie die Jugendlichen es geschafft haben, die Politiker*innen aus ihren gewohnten Formulierungen und Floskeln in einer zum Teil abgehobenen und unkonkreten Sprache zu holen. Auch scheinen die Politiker*innen wesentlich nervöser, sobald sie statt dem gewohnten Erwachsenenpublikum nun Jugendlichen mit ihren Themen Rede und Antwort stehen müssen. Eine interessante Feststellung, wie ich finde.

Nach den Interviews wurde nochmal reflektiert und über alle Thematiken gesprochen.

Frage: Haben Sie das Gefühl, die Jugendlichen beschäftigen sich mehr mit Politik?
Ja, auf jeden Fall. Das war ebenfalls einer der wichtigen Gründe für das Rote Sofa: das Vorurteil aufzubrechen, Jugendliche würden sich für nichts als Party und Social Media interessieren. Viele finden auch durch das Rote Sofa Interesse an

der Politik, da dieses Projekt in einem ganz anderen Kontext Politik vermittelt als in der Schule. Wenn man eine Bühne und Info bietet, beschäftigen sich die Jugendlichen sehr mit Politik und wollen auch mitgestalten. Das wird auch immer wieder bei der an das Rote Sofa anschließenden U18-Wahl sichtbar. Diese findet in ganz Offenburg statt und bei der Auswertung im Offenburger Jugendbüro sind dann wieder alle Kandidierenden eingeladen. Hierbei ergeben sich z. B. beim gemeinsamen Kickertisch- oder Playstation-Turnier sehr interessante Gespräche zwischen Politiker*innen und Jugendlichen. Dabei kommen vor allem bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund auch viele internationale Thematiken auf.

Frage: Was kommt als Nächstes?

In naher Zukunft stehen nun die Kommunalwahlen sowie die Europawahl an. Im Moment ist hier die heiße Planungsphase. Als besonderes Angebot wird bereits eine Fahrt nach Straßburg ins EU-Parlament geplant.

Vielen Dank für die Informationen. Wir wünschen viel Erfolg bei der weiteren Umsetzung.

Die Fragen stellten Dietke Hellwig und Sophia Schwarz.

DAS ROTE SOFA

Offenburg

Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse können in Form von Workshops Einblicke in das Wahlsystem und die Wichtigkeit von Wahlen bekommen. Sie erhalten die Möglichkeit, mit eigens entwickelten Fragen die lokalen Politikerinnen und Politiker, die sich für kommende Wahlen aufstellen, zu interviewen. Ziel ist es, die politische Willensbildung zu fördern, politische Partizipation zu erfahren, den Demokratiegeist zu schärfen und kritisches Hinterfragen von Wahlprogrammen und Aussagen von Politikerinnen und Politikern zu schulen. Am Tag des Roten Sofas gibt es im Anschluss eine Wahlparty, auf der die Jugendlichen mit den interviewten Politikerinnen und Politikern nochmals ins Gespräch kommen können. Dort werden auch die Ergebnisse der zuvor durchgeführten Offenburger U18-Wahl ausgezählt und präsentiert.

STATEMENT PASCAL MURMANN

„‚Ich mach' mal irgendwas mit Medien!' – diesen Satz hat wohl jeder von uns schon einmal gehört. Doch was heißt das eigentlich? Antworten darauf liefert der Treff Y Media und zeigt dabei, dass kritischer Journalismus gerade in der heutigen Zeit wichtiger denn je ist. Der Treff bietet die Möglichkeit, mit Praktikern des Medien-Business ins Gespräch zu kommen und sich über die spätere Berufswahl klar zu werden."

TREFF Y MEDIA

Eine Vernetzungsmöglichkeit für Medieninteressierte und Medienschaffende der Generation Y. Dies war die Vision von Samuel und Paul. Heute telefoniere ich mit Timo Freudenreich, der ebenfalls Teil des Orgateams ist.

Wie ist die Idee zustande gekommen bzw. was wolltet ihr erreichen?
Das Ziel war, einen Stammtisch für medienschaffende und kreative junge Leute einzuberufen, um eine Vernetzungsmöglichkeit zu schaffen. Das Orgateam bestand aus der damaligen Jugendredaktion, mehreren Praktikanten und Azubis.

Wie gelang die erste Umsetzung?
Unter Anleitung unserer Koordinatorin haben wir uns also auf den Weg gemacht und überall nach Referenten geschaut, mit Veranstaltern gesprochen und viel Brainstorming gemacht. Nach einem Monat war dann bereits unser erstes Netzwerktreffen im September. Das Workcamp in Ulm war ein riesiger Treff, mit internationalen Referenten.

Wie kann ich mir so ein Workcamp vorstellen?
Die Workcamps begannen morgens mit spannenden Vorträgen, diese reichten von Journalismus über Storytelling bis hin zum heiklen Thema Fake News. Mittags gab es dann die einzelnen Workshops, die thematisch genauso vielfältig waren.

GENERATION Y:

Mitglieder dieser Generation haben viele Namen: Ypsiloner, Millennials oder Digital Natives. Gemeint sind diejenigen, die zwischen 1980 und 2000 geboren sind und unter dem Einfluss von Technologisierung, Globalisierung und Überfluss aufwuchsen. Sie lassen sich als idealistisch, flexibel, mobil, vernetzt beschreiben. Sie sind medial gut vernetzt, sie kommunizieren bevorzugt mit Facebook, Twitter und WhatsApp. Gegenüber traditionellen Medien sind sie zurückhaltend. Sie nutzen digitale Kanäle, um sich schnell und effizient abzustimmen und zu Lösungen zu finden.

(aus: Studienmaterial ils zur lebenszyklusorientierten Personalentwicklung, Dr. Rolf Meier)

Das hört sich alles sehr spannend an. Welcher Workshop war Ihr persönlicher Favorit?

Ich persönlich fand den Workshop zum Thema Fake News am interessantesten. Dieser Workshop zeigte zum einen, wie die Arbeit in so einem Verifikationsteam aussieht, sowie eine völlig neue Facette des Journalismus. Im Nachhinein wurde dann auch noch ein Interview mit dem Workshopleiter gemacht.

Gab es einen Workshop, der besonders gut besucht war?

Besonders beliebt war der Workshop „Selbstbewusstsein stärken“. Dieser war ursprünglich für die sichere Arbeit am Film geplant, entwickelte sich aber ziemlich schnell zu einem Workshop zum Thema ***Wie finde ich meine eigenen Stärken und kann diese passend einsetzen***. Es gab dann Aufgaben, um sich selbst besser kennenzulernen und sich wohlzufühlen in einer Gruppe von Leuten, die man eigentlich gar nicht kennt. Dabei entstand etwas ganz Spontanes, aber auch sehr Interessantes und sehr, sehr Schönes.

Wie war die Atmosphäre während des Projekts?

Die Jugendlichen hatten sehr großes Interesse. Die Zusammenarbeit lief super. Einer vom Orgateam spielte meistens den Eisbrecher, woraufhin es dann in die offene Fragerunde ging.

Wie sieht es in Zukunft mit dem Projekt aus?

Im Moment läuft die Suche nach der nächsten Jugendredaktion, die das Projekt am Leben hält und wieder nach neuen Referenten sucht.

Vielen Dank. Ich drücke die Daumen, dass sich bald wieder ein junges Redaktionsteam findet.

Das Interview führte Dietke Hellwig.

TREFF Y MEDIA

Ulm

In Zeiten von Filterblase, Lügenpresse und Abiturientinnen und Abiturienten, die „irgendwas mit Medien“ machen wollen, kommt der Treff Y Media und bringt die Lösung. Zu monatlichen Treffs in den Räumen des Freien Radios mit Vorträgen und Diskussionen rund um Medien und Journalismus sind alle interessierten Jugendlichen zwischen 16 und 25 Jahren eingeladen. Branchenkenner berichten aus ihrer Arbeit, Jugendliche können sich on- und offline vernetzen, dazu besteht die Chance, selbst crossmedial aktiv zu werden. Ein Wochenend-Workcamp mit hochkarätigen Referenten im Oktober in der Ulmer Volkshochschule verdichtet die gemeinsame Unternehmung. Ausfahrten in deutsche Medienmetropolen, zu Produktionsstätten aus Radio, Film und Fernsehen runden das Geschehen ab.

TEACH THE TEACHERS

Jugend engagiert
KATEGORIE-PREIS
in an der Schule

STATEMENT ROMAN JAUCH

„‚Digitale Medien' beschreibt eine Umwelt, in der sich Schülerinnen und Schüler meist weitaus besser auskennen als Lehrkräfte. Damit auch Lehrerinnen und Lehrer mit der digitalen Medienstruktur besser umgehen können, wurden sie von echten Experten unterrichtet. Das Projekt ‚Teach the teachers' kann auch als ‚Schule mal andersherum' bezeichnet werden und setzt das Wort Bildung auf eine ganz neue Stufe."

TEACH THE TEACHERS

Wie Schule hier üblicherweise funktioniert, davon haben alle ein Bild: Im Alter zwischen sechs und sieben Jahren beginnt mit der Einschulung ein neuer Abschnitt in der lebenslangen Lernbiografie. Tag für Tag führt der Weg zum neuen Wissen über die Schule. Lehrerinnen und Lehrer – Expertinnen und Experten ihres jeweiligen Fachgebiets – zeigen, erklären, kontrollieren und prüfen. Bei „Teach the teachers" ist das im Grunde nicht viel anders. Doch einen entscheidenden Unterschied gibt es: Die Rollen sind vertauscht. Schülerinnen und Schüler werden als mediale Expertinnen und Experten zu Lehrenden ihrer Lehrkräfte. Und das mit großem Erfolg. Wieso? Weshalb? Warum? – wir haben bei Frau Petra Fakler nachgefragt.

Wer kam auf die Idee, das Projekt auf die Beine zu stellen?

Die Idee für das Projekt stammt aus dem „Arbeitskreis Medien". Dort sind Institutionen wie zum Beispiel verschiedene Präventionsbeauftragte des Regierungspräsidiums Karlsruhe, die Polizei, das Medienzentrum und die Stadtbibliothek vertreten. Zum „Safer Internet Day" am 5. Februar bieten wir vom „Arbeitskreis Medien" seit 2012 Workshops zum Thema Medienprävention an. Das Spannende beim Thema Medien ist, dass die Jugendlichen die eigentlichen Experten sind, da sie mit dem Thema aufwachsen. Als sogenannte „Digital Natives" stehen sie den „Digital Immigrants" (Erwachsene/Personen, die nicht mit digitalen Medien aufgewachsen sind) gegenüber. Basierend auf dieser Grundlage entstand dann

TEACH THE TEACHERS

Pforzheim

„Digital Natives" schulen „Digital Immigrants" – ein Projekt zum Safer-Internet-Day 2018, bei dem Schülerinnen und Schüler der Nordstadt-Schule und des Reuchlin-Gymnasiums in Pforzheim sowie des Theodor-Heuss-Gymnasiums Mühlacker in verschiedenen Workshops zum Thema „Social Media" über 220 Lehrkräfte und Fachkräfte aus der Schulsozialarbeit und Jugendarbeit schulten.

die Idee, aus der Perspektive von Jugendlichen Angebote zu entwickeln, von denen Erwachsene profitieren können.

Gab es Sponsoren?
Ja. Unterstützt wurden wir durch die Allgemeine Ortskrankenkasse, die Sparkasse Pforzheim Calw, die Stadtjugendring Betriebs GMBH, das Regierungspräsidium Karlsruhe, den Präventionsverein Sicheres Pforzheim – Sicherer Enzkreis, die Pforzheimer Zeitung sowie durch die Jakob-und-Rosa-Esslinger-Stiftung.

Gab es eine Kooperation zwischen den Schulen oder lief das Projekt an jeder Schule separat ab?
Jede Schule hatte ihr eigenes Thema, diese wurden dann an zwei großen Workshop-Nachmittagen zusammengeführt, sodass die Schulen gegenseitig voneinander profitieren konnten.

Was für Workshops wurden angeboten?
Am Theodor-Heuss-Gymnasium Mühlacker ging es um das Thema „Smart Use – was ist wichtig für Smartphoneanfänger?". In diesem Workshop teilten ältere Schülerinnen und Schüler ihre Erfahrungen mit dem ersten Smartphone.

In Kooperation mit einem Journalisten der Pforzheimer Zeitung wurde der Workshop „Fake News – erkennen, benennen, handeln" am Reuchlin-Gymnasium Pforzheim umgesetzt und in der Nordstadtschule Pforzheim wurde das Thema „Hate Speech – wo die Meinungsfreiheit aufhört" behandelt.

Zudem gab es noch die Workshops „WhatsApp-Klassengruppen – Problemstellungen, Ursachen und Lösungsstrategien" und „Rechtsextremismus – neue Erscheinungsformen erkennen, deuten und Handeln". Diese beiden Workshops wurden jedoch nicht von Schülerinnen und Schülern geleitet, sondern von der Kriminalprävention übernommen.

Wie viele Workshops gab es insgesamt?
Am 6. und 7. Februar wurden die Workshops zusammengelegt, wodurch es dann insgesamt fünf Workshops gab. Damit die Lehrkräfte und pädagogischen Fachkräfte die Chance auf mehrere Workshops hatten, gab es pro Tag zwei Durchgänge.

Welche Schülerinnen und Schüler leiteten die Workshops?
Insgesamt waren an den beiden Tagen 21 Schülerinnen und Schüler von den teilnehmenden Schulen als Moderatoren und Moderatorinnen tätig. Die Schülerinnen und Schüler kamen von den Medien-AGs der jeweiligen Schulen, weshalb Alter und Geschlecht sehr durchmischt waren, wobei die meisten Schüler und Schülerinnen aus der Mittel- und Oberstufe kamen.

Waren die Workshops ausschließlich für Lehrkräfte, oder durften auch Schülerinnen und Schüler teilnehmen?
Die Workshops wurden allein für die Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte angeboten. Das Interesse an diesem Projekt war so groß, dass am 6. Februar 100 Teilnehmende und am 7. Februar 124 Teilnehmende das Angebot wahrnahmen, was uns natürlich sehr gefreut hat.

Wie waren die Reaktionen der Teilnehmenden?
Es gab ausschließlich positives Feedback, da die Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte im Workshop Unterrichtsmaterialien an die Hand bekamen und diese dann eins zu eins in ihren Unterricht übernehmen konnten.

Die Erwachsenen wurden in dem Projekt ja geschult. Mussten sie am Schluss eigentlich eine Prüfung oder Test machen?
Nein, das nicht. Im Gegenteil, es gab im Anschluss noch umfangreiches Schulungsmaterial für die Teilnehmenden. Darin enthalten sind Arbeitseinheiten (für Schule oder darüber hinaus), wie man dieses Thema mit den Jugendlichen aufgreifen kann.

Sind noch weitere Teach-the-teacher-Projekte in Aussicht?
Auch dieses Jahr fanden am „Safer Internet Day" wieder Moderatorenschulungen unter dem Ansatz „Peer to Peer" statt, was bedeutet, dass wir die Schülerinnen und Schüler als „Peers" beziehungsweise Moderatorinnen ausbilden, damit diese dann an ihren eigenen Schulen tätig werden können.

Vielen Dank für das Gespräch!

Das Interview führten Philipp Neubronner und Sophia Schwarz.

PROJEKTLEITUNG:

Petra Fakler,
kommunale Suchtbeauftragte und Beauftragte für Suchtprävention im Enzkreis und für die Stadt Pforzheim

Beate Lorenz
Suchtbeauftragte des Regierungspräsidiums Karlsruhe für den Enzkreis und die Stadt Pforzheim

GENAU „MEINDING“

PREIS DER JURY

GENAU „MEINDING“

Wozu exotische Tiere, schnelle Autos oder Standardthemen filmen, wenn es doch so ein vielfältiges und abwechslungsreiches Programm im eigenen Schulgebäude gibt? Diese Frage hat sich Lucas mit seiner eigenen Film-AG gestellt, woraufhin ein erfolgreiches Videoprojekt startete.

Ich habe hinter die Kulissen geblickt und Lucas (16 Jahre) am Telefon befragt:

Meine allererste Frage, wie kommt man denn auf die Idee ein Video vom öden Schulalltag zu machen ... öde? von wegen!
Lucas erzählt:
„Wir möchten den ganz normalen Wahnsinn des Schulalltags darstellen. Jeder Tag ist neu, zum Beispiel sind wir Schülerinnen und Schüler immer wieder neu kreativ beim Umgehen von Regeln.“ Als Jugendbegleiter ist man auf besondere Art und Weise gefordert. So kommt es doch mal häufig vor, dass eine Teambesprechung warten muss, wenn eines der Kinder dringend einen Ball oder ein Glas Wasser braucht.“

Lucas ist bereits seit er dreizehn war Junior-Jugendbegleiter, ein Programm, das Schülerinnen und Schülern ermöglicht, eigene AGs anzubieten und somit Fähigkeiten und interessante Hobbys weiterzugeben. So leitet er jedes Jahr die Film-AG. Hier entstand unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Idee, diesen Film zu drehen. Unter der Leitung von Lucas konnte dieser produziert werden.

STATEMENT CONSTANTIN GERMANN

„Mit seinem Film betont der junge Schüler die Vielfältigkeit einer Schule und zeigt, wie interessant sich ein Schulalltag gestaltet. Sein unglaublich großes Engagement in diesem Filmprojekt hat die gesamte Jury sehr fasziniert, weshalb wir dem Projekt ‚Genau „Mein Ding“‘ den Preis der Jury widmen.“

„Da viele nicht genau wissen, wie der Alltag einer Ganztagsschule aussieht, wollten wir einmal zeigen, wie das Vier-Säulen-Modell unserer Schule funktioniert:

Säule 1: Die Mittagspause wird von Sportmentoren und -mentorinnen betreut.

Säule 2: Während des Unterrichts gibt es zu bestimmten Zeiten sogenannte „individuelle Lernzeit". Dies ermöglichte es, dass die Schülerinnen und Schüler der Film-AG das eine oder andere Mal für das Arbeiten am Film vom Unterricht freigestellt werden konnten.

Säule 3: Des Weiteren gibt es „Lerninstitute", bei denen Schülerinnen und Schüler eine extra Förderung in bestimmten Schulfächern erhalten können.

Säule 4: Nachmittags können Schüler und Schülerinnen AGs für Schüler und Schülerinnen anbieten. Hier hat Lucas eine eigene Mathe-AG, eine Musik-AG und zu guter Letzt eine Film-AG, bei der das tolle Projekt „Genau ‚MeinDing'" entstanden ist.

„Ich fand die Film- und Schnitt-AG super, cool und spannend. Sie hat mich weitergebracht."

Tim E., Klasse 6, 11 Jahre

Wie viele Schülerinnen und Schüler waren dabei beteiligt?

Am Anfang arbeiteten um die zehn Schülerinnen und Schüler an dem Projekt. Dabei reichte die Altersspanne von zehn bis sechzehn Jahren. Das Projekt entstand ausschließlich durch die Jugendlichen, nur bei der Beschaffung von (Unterrichts-)Zeit oder Equipment wurde dann auch mal die Hilfe der Erwachsenen akzeptiert.

GENAU „MEINDING"

Gundelfingen

In dem Projekt möchten wir den ganz normalen Wahnsinn des Ganztagsschul-Alltags in einem kurzen Film festhalten. In Kooperation mit einer hiesigen kleinen Filmfirma brachte ich die Schülerinnen und Schüler in Berührung mit semiprofessionellen Filmequipment. Dies Projekt sollte die Kids auf das Ziel motivieren, über das ganze Schuljahr 2017/2018 einen fertigen Film zu produzieren. Durch den geringen Altersunterschied zwischen mir und den Schülerinnen und Schülern kann ich mein Wissen sowohl im Mathetraining als auch in meiner Film-AG in entspannter Lernatmosphäre weitergeben. Davon profitieren ich als Junior-Jugendbegleiter und die Schülerinnen und Schüler gleichermaßen.

„Lucas schafft es durch seine Persönlichkeit und sein enormes Wissen, sprich Medienkompetenz, unsere Schülerinnen und Schüler für die Inhalte der AG zu begeistern."

Markus Ganter, Schulleiter

Und wie seid ihr dann ans Equipment gekommen?
„Von meinem Vater, der eine Filmfirma besitzt, habe ich bereits als Kind sehr viel gelernt. Auch konnten wir während des Projekts auf seine Hilfe bauen, wenn es darum ging, an technisches Equipment zu kommen."

Das Projekt an sich wurde von Lucas geleitet mit der von den Schülerinnen und Schülern vorgeschlagenen Thematik. Die Lehrerinnen und Lehrer haben das Ganze unterstützt, indem sie die Schülerinnen und Schüler hin und wieder vom Unterricht freistellten, sodass an dem Film gearbeitet werden konnte.

„Am tollsten fand ich, dass die Schüler die Idee eines Filmprojekts sehr gut aufgenommen haben und sich selbst begeistert beteiligten."

Über das Jahr ist so neben einem tollen Film auch ein tolles Team entstanden. Doch zurück zu dem Film!!!

„Das Video soll auf jeden Fall auf Vimeo hochgeladen und auf der Schulhomepage veröffentlicht werden. Die Plattform YouTube steht noch in der Überlegung."

Das Interview ist vorbei und ich bin echt beeindruckt, was Lucas so alles stemmt. Ein würdiger Preisträger, wie ich finde!

Das Interview führte Dietke Hellwig.

Nominierte Projekte

Auch wenn sie nicht zu den Preisträgern gehören, haben diese Projekte ihre Nominierung verdient. Diese sieben Projekte gehörten zur engeren Auswahl, weshalb sie im Folgenden näher erläutert und von einem Jurymitglied beurteilt werden:

RADIO HANDICAP-RADIO FANTA 6

Freudenstadt
radio-fds.de/sendungen/sendungsarchiv/radio-fanta6.html
www.radio-fds.de

STATEMENT SEBASTIAN SECHERES

„Mit dem tollen Motto ‚Es ist normal, verschieden zu sein!' wurde das Projekt Radio Fanta 6 von Jugendlichen und Erwachsenen mit geistigen und/oder körperlichen Behinderungen gegründet. Es ist eine Radio-Redaktionsgruppe, die selbst entscheidet, was ihre Hörer zu hören bekommen. Es ist eine tolle Idee und ein Projekt, das vollen Respekt verdient!"

Jugendliche und erwachsene Menschen mit geistiger und/oder körperlicher Behinderung gründen gemeinsam eine Radio-Redaktionsgruppe. Sie entscheiden selbst, welche Themen und Beitragsformen sie zu Gehör bringen möchten und welche Musik gespielt werden soll. Unter dem Motto „Es ist normal, verschieden zu sein!" sind im Jahr 2017 schon viele Themensendungen entstanden.

Radio Handicap-Radio Fanta 6, Freudenstadt

MoCo-BAR

Pforzheim
www.miteinanderleben.de

STATEMENT BJÖRN LÜTZEN

„Die MoCo-Bar wird von Jugendlichen für Jugendliche betrieben. Sie steht in Pforzheim und bietet dort die Möglichkeit, ohne Alkohol Spaß zu haben. In dieser Bar werden nur alkoholfreie Getränke ausgeschenkt. Sie lädt auch dazu ein, ein bisschen zu chillen. Die Jury hat sich für dieses Projekt entschieden, da es von Jugendlichen geleitet wird. Dieses Projekt zeugt von großem Durchhaltevermögen. Es ist wichtig, den Jugendlichen ein Angebot zu machen, wo man seine Freizeit verbringen kann, ohne immer Geld auszugeben."

Die Mobile Cocktailbar wird von Jugendlichen betrieben, um anderen Jugendlichen eine günstige bzw. kostenlose Alternative zum Alkohol zu bieten. Zudem gibt es eine Chill-out-Zone sowie verschiedene Mitmachaktionen zum Thema Alkoholkonsum.

POLITISCHE HEIMAT FÜR JUGENDLICHE

Waldkirch

STATEMENT PHILIPP NEUBRONNER

„Politik ist in unserer Zeit so wichtig wie nie. Egal ob auf europäischer, Bundes- oder Kommunalebene, ein reger Austausch zwischen den verschiedenen Lagern und den Generationen ist das Wichtigste für ein gesundes Zusammenleben der Gesellschaft. So freut es uns umso mehr, dass junge Menschen ihr Recht auf Beteiligung ernst nehmen und in großartigen Events mit verschiedensten Menschen in Kontakt und Dialog treten."

Beim Besuch der Landtagsveranstaltung zum Thema Werte und Artikel I des Grundgesetzes fand sich eine Gruppe aus Waldkirch zusammen und stellte fest, dass auch in ihrer Heimat eine solche Veranstaltung bereichernd und wichtig sein könnte. Die Filmgruppe „Forest Pictures" wagte einen ersten Versuch, mit Filmeindrücken und Interviews diese Idee festzuhalten. Anlässlich der Heimattage 2018 traf sich aber eine große Gruppe von Jugendlichen, welche sich gerne an der Organisation einer sogenannten Jugendkonferenz beteiligen wollten. Schnell entstand weitaus mehr als nur die Organisation der einen Jugendkonferenz.

Politische Heimat für Jugendliche, Waldkirch (Fotos: Marcel Vogt)

DISTRICT 77 VOL. 2/MEDIA MOBILE ORTENAU

Kehl

STATEMENT PASCAL MURMANN

„Musik verbindet – Menschen, Kulturen und Generationen. Das beweist der Jugendkeller St. Nepomuk, wo Jugendliche zusammenkommen, um gemeinsam Musik zu machen. Dabei spielt es keine Rolle, wer man ist und woher man kommt. Herausgekommen ist eine CD von Bands aus dem Ortenaukreis. Ein wirklich tolles Projekt, das die Kreativität fördert."

Unter dem Titel „District 77 Vol. 2" wird der Jugendkeller St. Nepomuk eine Sampler-CD produzieren, auf dem 15 Bands aus dem Ortenaukreis mit eigenen Songs vertreten sind. Junge Musiker*innen erhalten eine musikpädagogische Förderung durch das JUKE-Personal und bekommen die Möglichkeit, im hauseigenen Tonstudio kostenlos zu proben und selbst einen eigenen Song für die CD aufzunehmen.

JuBa-FESTIVAL

Baden-Baden

STATEMENT CONSTANTIN GERMANN

„Seitdem die Musikstreaming-Dienste immer mehr in unseren Alltag rücken, verändert sich auch unser Hören von Musik. Doch das JuBa-Festival ermöglicht eher unbekannten Bands, auf einem Festival

JuBa-Festival, Baden-Baden

spielen zu können, bereitet Baden-Baden damit ein tolles Musikerlebnis und bereichert die Kultur der Region. Das große ehrenamtliche Engagement und die Liebe zur Musik haben uns sehr beeindruckt."

Im Oktober 2014 entstand die Idee des JuBa-Festivals: jungen (und eher unbekannten) Bands bzw. Musiker*innen im Pop-/Rock-Genre in Baden-Baden und Umgebung die Möglichkeit zu geben, vor einem größeren Publikum aufzutreten sowie gleichzeitig die Liebe zur Musik mit Menschen aus der Region zu feiern. Es gab zu diesem Zeitpunkt verhältnismäßig wenige Musikveranstaltungen für Jugendliche und junge Erwachsene, an denen junge Bands spielen konnten. Seit dem Debüt 2015 findet jährlich in der ersten Jahreshälfte das JuBa-Festival statt und ist zu einer festen Adresse im Kalender von Jung und Alt geworden, ganz nach dem Motto: junge Bands bereiten jungen Badener*innen ein unvergessliches Wochenende.

JUGENDGIPFEL

Bietigheim-Bissingen
jugendgipfel.net

STATEMENT NESLIHAN SINOPLUOGLU

„Unter dem Motto ‚Wenn wir König von Bietigheim-Bissingen wären – gestalte deine Stadt!' schafft diese Jugendinitiative, ihre Stadt zu gestalten und ihren eigenen Ideen bei den Veränderungsprozessen mit einzubringen. Mit der Entwicklung einer eigenen Internetseite und einer App verschaffen sich die Schülerinnen und Schüler einen Zugang zu Medien. Die Reflexion eigener Medienerfahrungen und der bewusste Umgang mit den Medien unterstützen eine verantwortungsbewusste Auswahl und Nutzung von Medien. Somit können die Jugendlichen kreativ sein und sich nachhaltig weiterentwickeln."

Unter dem Motto „Wenn wir König von Bietigheim-Bissingen wären – gestalte deine Stadt!" wird ein Jugendgipfel veranstaltet. Jugendliche der Klassenstufen sieben bis neun der städtischen Schulen bekommen die Möglichkeit, ihre Stadt mitzugestalten, indem sie eigene Ideen entwickeln, darüber diskutieren sowie an Gestaltungs- und Veränderungsprozessen mitwirken.

ErBaLEBEN

Wangen im Allgäu

STATEMENT TESSA HARTWIG

„Besonders beeindruckend ist beim Projekt ‚ErBaLeben' der lebendige Austausch zwischen den jugendlichen Filmmachern und den ehemaligen Mitarbeitern der Fabrik. Es inspiriert Jugendliche dazu, die Möglichkeit eines Zeitzeugengesprächs zu schätzen, und beweist, dass diese sogar noch hilfreicher als Google-Suchen sein können. Zur gleichen Zeit fördert dieses Vorgehen den Generationenaustausch. Klasse, dass die Jugendlichen das wichtige Kapitel in der Wangener Stadtgeschichte nicht einfach abhaken, sondern sich mit der Vergangenheit und der sich wandelnden Identität ihrer Region auseinandersetzen."

Wangener Jugendliche (auch Schüler*innen der Freien Waldorfschule) drehen einen Film über und mit ehemaligen Mitarbeitern der ERBA-Spinnerei. Es werden Interviews geführt, Anekdoten und persönliche Geschichten gesammelt. Aus dem Material wird ein Film produziert. Dieser Film wird erstmals im Kunst- und Kulturprojekt „Frei-Spinnerei" im alten ERBA-Gelände im September 2017 gezeigt. Danach sind weitere Präsentationen im regionalen und überregionalen Rahmen geplant.

ErBaLeben, Wangen im Allgäu